

Zeitschrift:	Schweizer Hebamme : officielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici
Herausgeber:	Schweizerischer Hebammenverband
Band:	17 (1919)
Heft:	8
Artikel:	Ueber nervöse Einflüsse auf die Funktionen der weiblichen Geschlechtsorgane
Autor:	[s.n.]
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-952158

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Schweizer Hebammme

Offizielles Organ des Schweiz. Hebammenvereins

Erscheint jeden Monat einmal.

Berantwortliche Redaktion für den wissenschaftlichen Teil:

Dr. med. v. Fellenberg-Lardy,

Privatdozent für Geburshilfe und Gynäkologie.

Schänzengasse 15, Bern.

Für den allgemeinen Teil:

Fr. Marie Wenger, Hebammme, Lorrainestr. 18, Bern.

Druck und Expedition:

Bühler & Werder, Buchdruckerei zum „Althof“
Waghausg. 7, Bern,

wohin auch Abonnements- und Anzeigen-Aufträge zu richten sind.

Abonnements:

Jahres-Abonnement Fr. 3.— für die Schweiz

Mt. 3.— für das Ausland.

Inserate:

Schweiz und Ausland 35 Cts. pro 1-sp. Petitzelle.

Größere Aufträge entsprechender Rabatt.

Über nervöse Einflüsse auf die Funktionen der weiblichen Geschlechtsorgane.*)

Dem Frauenarzte kommen oft Patientinnen in die Sprechstunde, die über dies oder jenes Leiden der Unterleibsorgane klagen; die genaue Untersuchung ergibt aber völlig normale Verhältnisse. Man untersucht die Frauen nicht nur auf die Stellung der Gebärmutter und die Form und Größe der Eileiter, sondern man findet auch bei mikroskopischer Prüfung der Absonderungen keinerlei Erkrankung; und doch leidet die Frau und ihre Klagen sind keineswegs aus der Luft gegriffen. Man hat, bevor man darauf aufmerksam geworden war, daß diesen Klagen eine Störung der Psyche, des seelischen Verhaltens zu Grunde liegt, jahrelang alle möglichen Behandlungen und selbst Operationen an ganz gesunden Genitalien vorgenommen, ohne Erfolge zu erzielen.

Viele Frauen mit „psychoneurotischer Anlage“, d. h. deren Gehirn so beschaffen oder so erkrankt ist, daß sie gewöhnliche Eindrücke wie sie im Leben auftreten, abnorm fühlen und abnorm darauf reagieren, sind in weitgehendem Maße dazu geneigt, sich für krank an den Unterleibsorganen zu halten. Dadurch wird ihr Denken beeinflußt und die Erregbarkeit des Zentralnervensystems gesteigert. Auf dieser gesteigerten Erregbarkeit beruhende Erscheinungen treten dann auch in den Genitalien in Erscheinung, trotzdem diese gesund sind.

Die vielfach herrschende Ansicht, daß nervöse Erkrankungen bei Frauen von Krankheiten der Genitalien herrühren ist falsch. Gerade so falsch wie die Ansicht, der bei anämischen Personen auftretende weiße Fluß sei die Ursache der Körperschwäche und der Blutarmut und es gingen da wertvolle „Säfte“ verloren; während doch der Fluß nur ein Symptom der Allgemeinerkrankung ist und nur als solches zu bewerten ist. Dass die nervöse Übererregbarkeit sich besonders in Zeiten der Periode, der Schwangerschaft und des Wochenbettes geltend macht, ist nicht nur eine Eigentümlichkeit der Psychoneurosen mit kranken Genitalien, sondern eine Erscheinung, die bei ganz gesunden und nicht in Funktion stehenden Genitalien Psychoneurotischer sich ebenfalls geltend macht.

Wenn man nun solche Patientinnen weiter untersucht, so findet man auch in anderen Organen Zeichen von Übererregbarkeit des Nervensystems. Diese Frauen fühlen Vorgänge und zwar oft geradezu unangenehm, die sonst unbewußt verlaufen: Bewegungen der Därme, des Magens, des Herzens: sie ängstigen sich sogar darüber und glauben auch an diesen Organen krank zu sein.

Durch Hunger und durch verschiedene Giftstoffe werden diese Möglichkeiten Empfindungen, die sonst nicht zum Bewußtsein kommen, zu bemerkern, gesteigert, z. B. durch Morphium, Alkohol etc. Aber auch durch Vorstellungen niederdrückender Art wird diese Erregung des Nervensystems

erhöht. So werden dann wiederum die Vorgänge im Körper gefühlt, die sonst unbewußt verlaufen und geben zu neuen düsteren Vorstellungen und Angstzuständen Anlaß. Solche Patienten kommen dann z. B. zum Arzte mit einer ganzen Auswahl von Empfindungen und angeblichen Krankheiten. Sie sind Herzleidend, Magenleidend, Darmleidend, Gebärmutterleidend; ein an sich von einer normalen Frau kaum bemerkter Ausfluß, wie er bei jeder Frau, die geboren hat, etwa vorkommt, wird als starker Weißfluß gewertet und die Kranken glaubt, mindestens einen Krebs zu haben. Sie lagt über ein schweres Herzleiden, während doch nur ein nervöses Herzklappern besteht, usw.

Wie kommen nun solche Übererregbarkeiten des Nervensystems zu Stande? Jede Tätigkeit der Gefühlsnervenapparate für bewußte Gefühle ist eine Vorstellung. Es ist gleichgültig, ob diese durch Reize der Außenwelt oder Erinnerungen bedingt wird. Durch diese Vorstellungen wird der Mensch zu einer bewußten Handlung veranlaßt. Solche Vorstellungen nennen wir Emotionen. Wenn wir diese Vorstellungen nicht beachten, so haben sie weiter keinen Einfluß; wenn sie aber beachtet und überwertet werden, so führen sie zur Steigerung der Erregbarkeit des Nervensystems. Als Folge davon kommt es zu Störungen der normalen Tätigkeit in den verschiedensten Körperorganen. Solche Störungen kommen also seelisch zustande.

Diese Störungen treten auf als Blutwülzungen, Schweißausbrüche, Hitze- und Kälteempfindungen; im Gebiete der Geschlechtsorgane sehen wir Krämpfe auftreten des Scheideeinganges beim Beischlag, des Asters, des Blasenschließmuskels, der Bauchmuskeln; Schmerzempfindungen in der Bauchwandung, Überempfindlichkeit der Scheide und ihres Einganges und endlich übermäßige Absonderungen, die als weißer Fluß auftreten.

Solche Steigerung der Erregbarkeit kommt oft zu Stande in Anschluß an heftige Genitusbewegungen. Ein vernünftig denkender Mensch aber bringt es durch ruhige Überlegung bald zum Verschwinden dieser Erscheinungen, während Menschen, die an melancholischen und psychopathischen Zuständen leiden und mit einer gewissen einseitigen Verstandeschwäche behaftet sind, sie nicht mehr loswerden können; sie steigern sich im Gegenteil immer mehr durch die ihnen zugelehrte Aufmerksamkeit und übermäßige Bewertung.

Um die psychische, seelische Natur des Leidens zu erkennen, muß man durch genaue Untersuchung erst eine lokale Erkrankung ausschließen können. Wenn man dann noch das Nervensystem untersucht und dort auch keine körperliche Erkrankung findet, so müssen die Störungen seelischer funktioneller Natur sein. Wenn man dann noch an anderen Organen solche funktionelle Störungen findet, wird die Diagnose erhärtet.

Durch eine genaue Erforschung der Seele, die sog. Psychoanalyse, kann man die Denkweise

der Patienten erkennen. Es ist weniger nötig, alle oft peinlichen Erlebnisse, besonders auf dem geschlechtlichen Gebiete, im Detail ans Licht zu zwingen, wie dies von einigen Forschern empfohlen wird, als vielmehr zu wissen, in welcher Richtung das Denken falsch vor sich geht und so Störungen schafft. Es können sich bei den einen mehr Befürchtungen über ihr körperliches Wohlsein, Krankheitsfurcht, bei den anderen mehr Angst vor Gegenständen oder Handlungen, bei dritten mehr Bedenken religiöser Natur und Sorge um ihr Seelenheil finden.

In allen diesen Fällen handelt es sich um eine Überwertung ihrer Vorstellungen. Gedanken und Gefühle, die normaler Weise nur vorübergehend auftreten, nehmen bei diesen Patienten den Charakter einer wichtigen Angelegenheit an, sie müssen immer daran denken und es tritt bei ihnen in den Vordergrund aller Lebensverhältnisse, beeinflusst das ganze Dasein. Durch diese Umstände wird dann eben die Erregbarkeit der Gefühlsnerven gesteigert und hier haben wir die Ursache der Geschlechtsorgane.

Die Behandlung solcher Störungen kann natürlich nur eine seelische sein. Eine lokale Behandlung auch nur zum Schein ist zu verworfen, da diese nicht nur die Symptome nicht zum Verschwinden bringt, sondern der Patientin gerade die Überzeugung bestätigt, sie sei krank, weil der Arzt sie ja behandelt. Wenn dann die Besserung ausbleibt, so entsteht bei der Kranken die Vorstellung, ihr Leiden sei unheilbar. Bei eigentlichen Geisteskranken sind früher solche Scheinbehandlungen gemacht worden; wie der Erfolg war, zeigt ein Beispiel: Eine Patientin hatte die Überzeugung, es lebe in ihrem Bauche ein Frosch. Natürlich ist das Unsinn, geradesogut, wie die Zeitungen, die oft auftauchen, von Kranken, die in ihrem Magen eine Schlange haben. Bei der Erwähnung wurde also ein Hautschnitt am Leibe gemacht und wieder zugenehmt und ihr ein bereit gehaltener Frosch gezeigt, der wäre in ihrem Bauche gefunden worden. Eine Zeitlang ging es gut, dann fingen die Beschwerden, die rein seelisch bedingt waren, wieder an und die Patientin behauptete nun, ja, der Frosch habe eben Eier gelegt und diese seien jetzt ausgebrochen und nun habe sie eine ganze Menge Frösche im Bauche...

Die Angst einer solchen sich unheilbar wähnenden Patientin steigert wiederum die Erregbarkeit und schließlich leidet sie unter einer ganzen Menge von Symptomen und zahllosen Beschwerden.

Die seelische Behandlung muß nun dadurch unterstützt werden, daß man solche Kranken mit gefundenen Geschlechtsteilen von denen trennt, die genitalkrank sind, damit sie nicht durch das Anhören der Klagen dieser immer neue Krankheitsscheinungen kennen lernen, die sie dann ihren Gefühlen unterlegen. Dies ist in hohem Maße auch nötig bei Männern, bei denen gewöhnlich Magensymptome im Vordergrund stehen. Es hat sich dies bei der Mobilisation

*) Mit Benützung des Artikels von Prof. Walther im Handbuch für Frauenheilkunde von Menge & Opitz.

in den Militärspitälern gezeigt, wo man oft solche Hypochonder mit wirklichen Magenkranken und mit Simulanten zusammen im gleichen Raum halten mußte. In einem solchen Saale war der Patient, der am promptesten von seinen Beschwerden geheilt werden konnte, ein Tessiner, der nur italienisch konnte, und mit dem alle anderen nicht reden konnten. Dieser Mann war dem übeln seelischen Einfluß der anderen Hypochonder entzogen und so fehlte bei ihm die Steigerung der Erregbarkeit durch die mit solchen Einstufen verbundene Angst.

Die Patienten müssen nun in erster Linie von der Grundlosigkeit ihrer Befürchtungen und der Harmlosigkeit ihrer Symptome überzeugt werden. Wenn etwa eine Fiebergeschwulst trotz langer Bemühungen in dieser Richtung dennoch andauernd das Denken beeinflußt und so eine Heilung verunmöglicht, dann kann es auch nötig werden, diese Geschwulst zu entfernen; nicht weil sie die Ursache der Krankheitsgefühle ist, sondern um bei der Patientin eine ewige Ursache des falschen Denkens auszuhalten und ihr beizuführen in dem Kampfe gegen die übrigen seelischen Symptome.

Denn es gibt ja eine Menge von Myomen z. B. die ohne jedes körperliche Symptom verlaufen können, die weder Blutungen verursachen, noch durch ihre Größe oder durch Druck und Zug auf die Umgebung Schmerzen hervorrufen oder die Funktionen der Nachbarorgane beeinträchtigen. Ein solches Myom kann man ja ruhig lassen und braucht sich darum nicht zu kümmern; ja, bei solchen Patienten, deren Nervensystem nicht ganz frei ist von den oben beschriebenen Anomalien, wird man besser die Anwesenheit eines solchen Myomes verheimlichen; leider ist dies nicht immer möglich, weil sich immer Gelegenheit bietet, von anderer Seite „aufgeklärt“ zu werden und dann der erftuntersuchende Arzt, der die Diagnose aus psychischen Indikationen verheimlichte, als ein Ignorant dasteht.

Anderseits bildet ja gerade die Anwesenheit einer solchen Geschwulst für solche Patientinnen, auch wenn sie gar keine Symptome macht, einen Anlaß zu Emotionen und falschem Denken, den sie nicht los werden kann. Wenn man aber ein solches Myom entfernt, so muß man immerhin gesetzt sein, daß es einem ähnlich gehen kann, wie jenen Ärzten bei dem Patienten mit dem vermeintlichen Frisch im Bauche.

Aus der Praxis.

Wenn jeweils am 15. des Monats die Hebammezeitung erscheint, so lese ich immer sehr gerne, wenn eine Kollegin etwas aus ihrem Wirken erzählt, und von diesen Berichten aufgemannt, möchte auch ich etwas von meinen Erlebnissen an die Öffentlichkeit bringen. Wenn die junge Hebamme von der Hebamme-Schule entlassen, ihre Praxis beginnt und vielleicht noch in eine Gemeinde aufs Land kommt, zum Teil noch Gebirgsland, wie dies bei mir der Fall war, so kommt sie wohl etwa in die Lage, wo sie sich die Frage stellen muß, wie soll ich hier arbeiten? und steril kommt ihr dann vor als unausführbar. Es war im letzten Dezember, eine kalte dunkle Regennacht, als ich aus dem Schlaf aufgewacht und ca. 1½ Stunde stark bergwärts wandern mußte. Das kleine Laternchen beleuchtete sehr spärlich den unbekannten Weg, so daß bei einem Tritt in eine Brüse das Wasser über'm Kopf zusammenspritzte. Sehr müde kam ich oben an und trat in einen, von einer Petroleumlampe — Qualität 1818/19 — beleuchteten kleinen Raum. Die Häuser sind da oben oft sehr primitiv gebaut, die Treppen steil, die Zimmer niedrig, die Türrschwellen hoch, die Küchenböden aus Steinplatten mit großen Löchern dazwischen und doch sind die Leute damit zufrieden, ja oft glücklicher als die hequemen Talbewohner. Nun zurück zu meiner Arbeit, also die Geburt war

sich vorüber, aber das Kind noch nicht abgenabelt, und damit Mutter und Kind nicht froren, war alles mit verschiedenen Kleidungsstücken bedeckt. Es war auch noch ein Dammariz vorhanden, der genäht wurde, ich fürchtete wirklich eine Infektion, doch gab es im ganzen Wochenbett keine Temperatursteigerung, jedenfalls dank des gut genährten Blutes der Bergbewohner, viel weniger, als die die Wöchnerin umgebende Reinlichkeit. Das Kind gediegt prächtig und ich war auch froh, als ich meine Zeit abgedient hatte und die täglichen Wanderungen nicht mehr machen mußte.

Ein anderes Beispiel:

Auch am Berg, die Frau hatte in der Schwangerschaft Grippe und Lungentzündung, erholte sich aber wieder ordentlich. Als ich zur Geburt gerufen wurde hieß es, das Wasser sei abgelossen, ich konnte aber nichts feststellen, da noch nichts eröffnet war. Als nach einigen Stunden keine Wehen kamen, ging ich wieder heim. Am andern Tag, am Montag, mußte ich wieder hin und es gab ganz schwache Wehen, die mit Hausmittel, wie Dämpfe, Umschläge, &c. nicht zu verstärken waren. Der Untersuch ergab folgendes: Kopf tief im Becken, viel kleine Teile, nur an einem Ort Herzähne, der Muttermund immer noch sehr wenig geöffnet. Der Kopf drückte sehr unangenehm auf den Mastdarm. So verstrichen ca. 30 Stunden. Die Leute wurden unruhig und ich verlangte einen Arzt. Unser Dorfärzt aber war krank und so mußte man schauen, wer zu erhalten sei. Ich gab dem Mann den Befund auf. Bis ins Dorf, von wo man telephonieren konnte, war es eine Stunde, so durfte ich also nicht schnell Bericht erwarten. Als der selbe kam, lautete er von zwei Ärzten folgendermaßen: Der Befund sei nicht so, daß unbedingt ein Arzt zur Stelle sein müsse und sie hätten in dieser Grippezeit mit ihren Patienten zu viel Arbeit. So verging wieder eine Nacht. Die Wehen hörten fast ganz auf, die Herzähne blieben gut, der Muttermund etwa handtellergroß, aber die Frau war müde und abgespannt und ich sandte nochmals nach einem Arzt, der dann auch kam. Es war jetzt Mittwoch Morgen. Die Pituitrin-Injektion versagte den Dienst und man griff nach einiger Zeit zur Bange. Die Lage hatte sich in eine Vorderhaupt-Lage verwandelt und dann wurde mit der Bange das Gesicht gerade sichtbar, als dies abhängte. Der Arzt erklärte mir, es müsse nunmehr ein Hindernis vorliegen und man müsse abwarten, aber er könne unmöglich dort bleiben, er könne seine Patienten nicht im Stiche lassen, ich solle am Mittag per Telefon den Befund abgeben und am Nachmittag komme er mit einem andern Arzt. Nun war ich wieder allein, am Mittag war aus der Gesichts- eine Stirnlage geworden. Die Wehen verstärkten sich nicht und am Nachmittag kam der Arzt wieder, aber allein, da er keinen zweiten Arzt aufstreben konnte. Der Arzt ordnete eine Überführung der Frau ins Krankenhaus an, aber das war wieder eine traurige Arbeit. Bei Sturm und Regen wurde die Frau auf einem Holzschlitten auf holperigem Weg ins Tal befördert, wo der Krankenwagen sie aufnahm und an Ort und Stelle brachte. Es erfolgte dann am Donnerstag abends 1½ Uhr eine Zwillingssgeburt. 1. Frucht Gesichtslage, 2. Frucht Querlage. Der Arzt vom Spital sagte mir, für einen Fall im Spital sei es ja nichts gefährliches, aber Privat und so weit von jeglicher ärztlicher Hilfe hätte die Sache weit schlimmer gehen können. Mit diesem allem, waren aber die Qualen der armen Frau noch nicht fertig, denn im Wochenbett trat abermals eine Lungentzündung und dazu noch eine Venenentzündung auf, die die Frau wieder an den Rand des Grabs brachten. Die Kinder wurden nach einiger Zeit heim genommen, wo aber auch diese erkrankten. Die Mutter erholte sich von ihrem Krankenlager, aber ein Kind starb an den Folgen des Neubabys.

In unserer Gegend kann man überhaupt beobachten, wie Kinder von grippekranken Frauen oft an Ausschlägen und Darmkatarrh leiden und schwach sind. Nun bin ich mit meinem Bericht zu Ende. Also für dies Mal Schlüß. Gott befohlen und Gruß an meine 17er Kolleginnen.

D.

Neue Abnablungs-Methode

in der Anwendung der praktizierenden Hebamme.

Sowohl im Altertum, wie bei den außereuropäischen und wilden Völkerstümern spielt die Abnablung des Kindes schon eine gewisse Rolle. Das Tier hilft sich, daß es im Stehen gebiert und durch die Schwere des Jungen die Nabelschur entzweireißt, oder es heißt dieselbe durch. Bekanntlich blutet eine Quetsch- oder Rißwunde selten (z. B. Sturzgeborenen), zum Unterschiede von solchen mit scharfem Gegenstand verseherten, die immer bluten.

Bei unsfern Vorfahren, besonders aber bei den primitiven Völkerstümern, sehen wir, daß schon eine gewisse Sorgfalt auf die Verjörgung des Nabels verlegt wird. Im Laufe der Jahre hat sich die Natur herausgesucht, was ihr am zweckdienlichsten ist. Selten verwenden dieselben ganz scharfe Gegenstände zum Durchtrennen des Nabelstranges, sie verwenden geschärzte Steine oder Bambusrohre, vielerorts wird er von der Hebamme, vom Chemann oder von der Frau selbst entzweigebissen. Als Wund-Verjörgungsmittel verwenden sie pulverisierte Baumrinde oder Asche. Die Länge des restierenden Nabelstranges variiert von der Löstrennung beim Nabelansatz bis zu einer Länge von 30—40 cm; besonders für die Fälle notwendig, wo die Nabelstrang-Verjörgung mit einem Knoten des Stranges gemacht wird. Ligaturen werden keine angelegt, höchstens mit Baumbast, dagegen sieht man vielerorts das Abbrennen mit feurigen Steinen oder Eisen. Gewiß gehen viele Neugeborene an Infektionen und Verblutung zu Grunde. Geister und Dämonen werden jedoch dafür verantwortlich gemacht.

Bei uns hat man bis jetzt folgendermaßen abgenabt: 2—3 Querfinger vom Nabel mit Bändchen abgebunden, dann etwas weiter die zweite Ligatur gemacht, durchgeschnitten, das Stimplein zur Mumifikation in Watte eingeschlagen und täglich gebadet.

Folgende Momente haben uns zu einer Aenderung im Verfahren verleitet:

1. Infektionsmöglichkeit durch das Bad, sowohl direkt nach der Geburt, wie auch in den folgenden Tagen mit noch haftendem Nabelstrangrest.

2. Verblutungsmöglichkeit nach der Geburt.

3. Verzögterer Mumifikationsprozeß durch die Verpackung in Watte; beim täglichen Bad und langem Nabelstrangrest (Dorn- u. Fleischnabel). Bei der jetzigen Methode machen wir die zweizeitige Abnabelung vor und nach dem ersten Bad, Querfingen und Kurzhalten (bis zum Nabelring) der Nabelschur, Beiseitelassen des täglichen Bades bis zum Abfall des Nabelstrangrestes und trocken Wundbehandlung.

Den praktizierenden Hebammen empfiehle ich folgendes Verfahren:

Nach der Geburt des Kindes Abwarten bis zur völligen Pulslosigkeit des Nabelstranges, dann Abbinden wie gewöhnlich 2—3 Querfinger vom Nabelansatz entfernt, die zwei üblichen Unterbindungen und Durchtrennen der Nabelschur. Dann wird hart am Nabelansatz eine Nabelstrangquetsche oder eine gewöhnliche Arterienklemme angelegt, die den Zweck hat, den Strang vollständig platt zu drücken, die Gefäße abzuklemmen, um ein Durchgehen von Fremdkörpern und Bakterien zu verhindern. So wird das Kind gebadet und in warmen Kleidchen zur Seite gelegt. Abwarten zirka 1/2 bis 1 Stunde. Bis dorthin ist der mit der Klemme versehene Nabelstrang so kollabiert, daß eine Nabelblutung unmöglich ist und das An-